



Handelsministerin Béata Habyarimana (links) spricht mit einer von den Schweizern betreuten Unternehmerin, die Reinigungsmittel herstellt. (Kigali, 11. Mai 2022)

Die Stiftung BPN

Wie man Pate oder Patin eines Unternehmers wird

Einige Hilfswerke bieten Kinderpatenschaften an. Bei der Stiftung BPN kann man Pate einer Unternehmerin oder eines Unternehmers werden: In Rwanda, aber auch in Georgien, Nicaragua, Kirgistan oder der Mongolei. Die Gönner verpflichten sich typischerweise für «ihren» Unternehmer während zweier Jahre 250 Fr. pro Monat zu bezahlen. Damit ermöglichen sie dem oder der Begünstigten, eine betriebswirtschaftliche Ausbildung zu durchlaufen und in das Coaching-Programm von BPN aufgenommen zu werden. Auch die Teilnahme in einem lokalen Unternehmerverband ist Teil des Förderpakets. (st.)

Entwicklungshilfe ohne Almosen

Eine kleine Schweizer Stiftung fördert Unternehmertum in armen Ländern. Wieso ihre Vertreter selbst von Paul Kagame, dem hartgesottenen Präsidenten Rwandas, hofiert werden. **Von Markus Städeli, Kigali**

Man kann Paul Kagame vieles vorwerfen. Eines ist sicher: Der autoritäre Präsident Rwandas hat eine grosse Vision für sein kleines Land. Er will es zu einer Art Singapur auf dem Schwarzen Kontinent machen (siehe Box). Afrikaner anderer Staaten - bestraft mit Eliten, die vor allem in die eigene Tasche wirtschaften - blicken daher mit einer Mischung aus Neid und Bewunderung auf Rwanda.

Wenn es einen Ausspruch Kagames gibt, der dessen Überzeugungen auf den Punkt bringt, dann diesen: «Unternehmertum ist der sicherste Weg zur Entwicklung.» Das muss man wissen, um zu verstehen, wieso Kagame Mitte Mai eine Delegation der kleinen Schweizer Stiftung Business Professionals Network (BPN) zu sich eingeladen hat: BPN hat das gleiche Credo wie der rwandische Präsident - dass Unternehmertum aus der Armut führt.

Die Stiftung greift darum lokalen Firmeninhaberinnen und -inhabern unter die Arme und hilft ihnen zu expandieren. Das funktioniert aus Sicht von BPN viel besser als die herkömmliche Entwicklungshilfe. Die Wirkung von Almosen verpufft schnell. Doch wenn die Privatwirtschaft Stellen schafft, haben diese im Normalfall Bestand. Kein Wunder, wurde BPN selber von einer Unternehmerfamilie ins Leben gerufen - von Doris und Jürg Opprecht, den Besitzern des Luxushotels Lenkerhof.

Gegeneinladung des Präsidenten

Zum Empfang bei Kagame kam es so: In Rwanda ist BPN schon seit über zehn Jahren tätig. Die Stiftung hat dort bisher 290 Unternehmerinnen und Unternehmer beraten und geschult. Sie beschäftigt in der Hauptstadt Kigali über ein Dutzend lokale Angestellte unter der Leitung von Alice Nkulikiyinka. Die Rwanderin mit dem für uns schwierigen Namen lebte zuvor fünfzehn Jahre lang in der Schweiz und war Projektleiterin bei einer internationalen Software-Firma. Und so plante die Stiftung eine Jubiläumsfeier, zu der sie auch Kagame einlud. Man kann es ja probieren. Die Resonanz auf den Anlass war gross, mehrere Ministerinnen kamen, und auch die nationalen Medien berichteten. Aber Kagame selbst liess sich entschuldigen. Bis unverhofft die Gegeneinladung für den Tag danach eintraf.

Mit einem etwas mulmigen Gefühl machten sich die wackeren Schweizer auf, Kagame zu treffen. Ein afrikanischer Präsident regiert nicht wie ein bürgernaher Bundesrat. Er ist ein Herrscher, der über Untertanen gebietet. Der spröde Kagame lebt zwar nicht in Saus und Braus wie gewisse seiner Berufskollegen auf dem Kontinent. Doch er, der selber Regierungen in

Rwanda

Fortschritt mit der Brechstange

Rwanda ist kein Land wie andere. Beim Völkermord von 1994 wurden innert weniger Monaten Hunderttausende Tutsi und moderate Hutu niedergemetzelt. Es war der heutige Präsident Paul Kagame, der mit einer Milizengruppe aus Uganda einmarschierte, die Regierung stürzte und das Blutbad beendete.

Seither baut er das Land mit harter Hand um. Die Erfolge sind spektakulär: Bis zur Pandemie wies das Land der tausend Hügel hohe Wachstumsraten von fast 8 Prozent aus. Im Korruptionsindex von Transparency International liegt Rwanda vor europäischen Ländern wie Griechenland, Kroatien oder Ungarn. Die Behörden gelten als die effizientesten ganz Schwarzafrikas. Die Strassen sind frei von Schlaglöchern, gesäumt von Radaranlagen und sauberer als jene in der Schweiz. Auch die Kindersterblichkeit ist massiv gesunken, seit rwandische Frauen im Spital gebären.

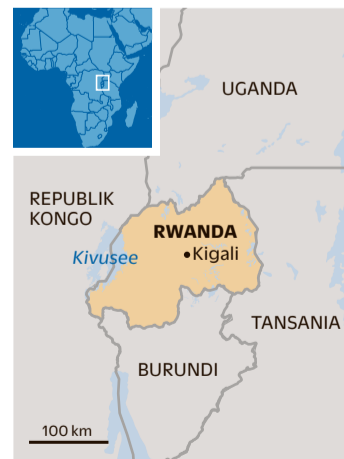
Kagames jüngster Coup ist ein umstrittenes Flüchtlingsabkommen mit London: Dieses erlaubt der britischen Regierung, Asylsuchende für die Dauer ihres Verfahrens nach Rwanda auszufliegen. Diese Dienstleistung lässt sich Kagame natürlich bezahlen.

Die Kehrseite der Medaille: Rwanda ist eine Entwicklungsdiktatur, in der keine Widerrede geduldet wird. Besonders gefährlich leben Oppositionelle.

Sie werden als Verräter gebrandmarkt. Einige bezahlen für ihre Überzeugungen mit dem Leben. Selbst im ausländischen Exil sind sie nicht sicher vor der Ermordung.

Vor kurzem wurde auch einer der bekanntesten Rwander für 25 Jahre ins Gefängnis gesteckt: Paul Rusesabagina, dessen Geschichte in «Hotel Rwanda» verfilmt wurde, soll terroristische Aktivitäten unterstützt haben. Rusesabagina ist ein politischer Gegner Kagames.

In der Kritik steht Rwanda auch wegen seiner militärischen Interventionen in Ostkongo. Im rohstoffreichen Nachbarland kommt es immer wieder zu Massakern an der Zivilbevölkerung. Ein Akteur bei diesen Greuelen ist die Rebellenarmee M23. Sie wird laut Kongo von Rwanda unterstützt. (st.)



drei verschiedenen Ländern gestürzt hat, verfügt über einen riesigen Sicherheitsapparat, der ihn abschirmt und vor Attentaten schützt.

Nach einem PCR-Test und Personenkontrollen wie am Flughafen führte man die BPN-Delegation in ein kreisrundes, etwas unterkühltes Konferenzzimmer. Nachdem Kagame sie gebührend lange hatte warten lassen, nahm er sich dann aber über eine Stunde lang Zeit, um Fragen zu stellen und zu diskutieren. Vor einigen Jahren konnte Doris Opprecht zusammen mit ihrem inzwischen verstorbenen Mann schon einmal bei Kagame vorsprechen. Das Ehepaar brachte ihm damals ein Schweizer Sackmesser mit. Diesmal schenkte Opprecht dem Präsidenten ein Spielzeug für dessen Enkelkind - hergestellt von einer BPN-Unternehmerin in Kigali. Ihre implizite Botschaft an Kagame: Schauen Sie her, wozu Ihre Landsleute fähig sind.

Seit BPN in Rwanda aktiv ist, haben nach eigenen Angaben 290 Firmenbesitzer das Ausbildungs- und Coaching-Programm der Stiftung durchlaufen und während dieser Zeit 5889 zusätzliche Stellen geschaffen. Das ist zwar nur ein Tropfen auf den heissen Stein, zeigt aber, dass diese Art von Unterstützung gemessen an den eingesetzten Mitteln äusserst effizient ist.

Natürlich hat BPN an der Jubiläumsfeier ihre grössten Erfolgsgeschichten ins Rampenlicht gerückt: Die Stimme von Paradine Nishimwe bebte vor Emotionen, als sie schildert, wie sie im zarten Alter von 21 Jahren und direkt nach einer Entbindung ihre Firma Wood Habitat registrieren liess. Ohne die geringste Ahnung von diesem Metier zu haben, begann die junge Frau Möbel herzustellen. Das war 2015. Heute beschäftigt sie 58 Mitarbeiter und möbliert unter anderem Fünfsterhotels. Nicht sie habe BPN gesucht. «BPN hat mich gefunden. Alice schaute mir damals in die Augen und fragte mich, ob das ein Business oder ein Hobby sei», schilderte Nishimwe. «Wegen Alice wollte ich ein Business daraus machen.» Was BPN ihr vermittelt habe, sei die richtige Einstellung als Unternehmerin. Die Ambition, exzellente Arbeit zu leisten.

Johnson Runuya war noch in der Schule, als er in der Küche seiner Mutter anfang, Torten zu backen. Sein bescheidenes Ziel: etwas Geld zu verdienen, um an Partys gehen zu können. Doch BPN kontaktierte Runuya und ermutigte ihn, sein Geschäft auszubauen. Heute beschäftigt der 20-Jährige elf Vollzeitangestellte und beliefert auch Supermärkte mit seinen Süsswaren. «Ich hatte keine Ahnung von Finanzen und vermischte das Geld aus der Firmenkasse mit meinem priva-

Alice Nkulikiyinka



Die Geschäftsführerin von BPN Rwanda lebte zuvor 15 Jahre in der Schweiz und war Projektleiterin einer Softwarefirma.

ten Geld», sagt Runuya. In der BPN-Ausbildung habe er unter anderem gelernt, wie man diese beiden Sphären trennt und eine saubere Buchhaltung führt.

Es geht auch um Werte

Wer mit Unternehmern in Rwanda spricht, merkt, dass Geld oft nicht der entscheidende Faktor für den Erfolg einer Firma ist - obwohl BPN auch Firmenkredite bereitstellt. Lise Humura etwa, die in Kigali eine Montessori-Schule aufgebaut hat und heute 36 Mitarbeitende beschäftigt, interessierte sich für BPN, weil sie einen Kredit von der Stiftung wollte. Humura verfügt über einen Hochschulabschluss in Finanzen und war nicht besonders erpicht auf eine weitere betriebswirtschaftliche Schulung - die sie dann aber trotzdem durchlaufen musste. Heute sagt sie: «Wenn ich dieses Training nicht gehabt hätte, gäbe es Montessori nicht mehr, da bin ich mir sicher.»

Die Stiftung will neben Kenntnissen in Betriebswirtschaft und Krediten auch Werte vermitteln, wie BPN-CEO Willi Helbling sagt. Er führte in der Schweiz seine eigene Unternehmensberatungsfirma, bevor er zu BPN wechselte. Es geht im Prinzip um jene Tugenden, die auch der Schweizer Wirtschaft Erfolg gebracht haben. Etwa, dass Unternehmer laufend Geld zurückstellen, um die künftige Expansion aus eigenen Mitteln bestreiten zu können. Oder dass sie sich zusammen mit anderen Unternehmern für gute Rahmenbedingungen und die Berufsbildung einsetzen. BPN ermutigt die von ihnen geförderten Unternehmen, sich in einem Unternehmerverband zusammenzuschliessen.

In Rwanda hat diese Vereinigung gerade 110 000 Dollar zusammengebracht. Mit diesem Geld wollen die lokalen Unternehmerinnen und Unternehmer ihrerseits die Entstehung neuer Firmen unterstützen. Nach zehn Jahren in Rwanda sieht die Stiftung BPN also so etwas wie Zinseszinsen ihrer Bemühungen.